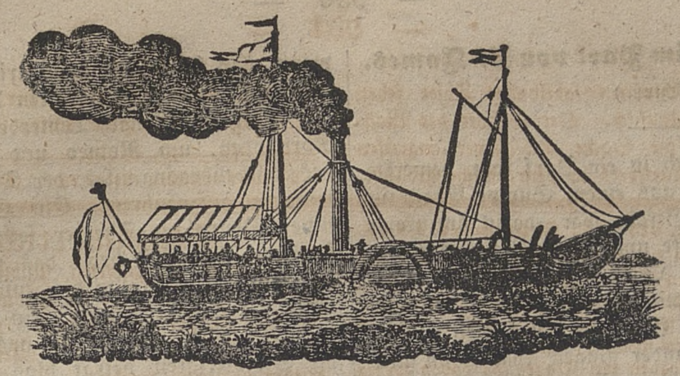
№ 116.

Dienstag, am 28. Septbr. 1841.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro **Quartal aller Orten franco** liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

as ampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Omnibus.

„Eines schickt sich nicht für Alle,"
Sagt' einst Göthe deutungsvoll,
Doch dies Sprichwort kommt zum Falle,
Wenn der Zeitgeist siegen soll;
Wer ihm fröhnt, erwäget weise
Aller Vortheil und Genuß,
Und zu dieser Wahrheit Preise
Mehren sich die Omnibus.

Seht, wie, um sein Haus zu fristen,
Unabhängig von dem Staat,
Schaamlos spielt den Rabulisten
Jener Winkeladvokat;
Aller Welt im Federstreite
Schafft und schlichtet er Verdruß;
Scheltet ihn drum nicht, Ihr Leute,
Denn er ist — ein Omnibus.

Mustert einmal fein bedächtig
Jenen flotten Handelsmann,
Und erstaunet, wie er mächtig
Alle Hebel lenken kann;
Tausend Fischlein fängt sein Hamen
Keck in seiner Rede Fluß;
Wollt Ihr ihn mit rechtem Namen
Taufen — nennt ihn: Omnibus.

Oede Räume, leere Bänke
Sieht man heut in Schillers „Tell;"
Gäbe man nur Narrenschwänke —
Dieser Coup — er hilfe schnell;
Scribe, wenn er heut erschiene,
Wär' der Kasse Genius,
Denn sein Fruchtbaum für die Bühne
Ist ein wahrer Omnibus.

Nur für ächte Kunstgenossen
Nährt ein Kenner Lob und Gunst,
Und dies hat Euch oft verdrossen,
Ihr Entarteten der Kunst;
Daß Euch drob der Muth nicht falle,
Geht zum Afterkritikus,
Der hat Weihrauch für Euch Alle,
Denn er ist — ein Omnibus.

Aeußert gegen Cavaliere
Sich ein Wüstling en passant,
Daß er meist sich ennüyire
Beim gemess'nen Thé dansant,
Den verweise man auf Bälle,
Wo man lebt auf leichtem Fuß;
Oft gesorgt für solche Fälle
Wird durch einen Omnibus.

Zürnt dem Sänger nicht, Ihr Schönen,
Wenn dies Thema Euch verdrießt,
Da schon jetzt, Euch zu versöhnen,
Beßrer Liederstoff ihm sprießt.
Ja, Euch Allen, holde Feen,
Weiht er bald den wärmsten Gruß,
Denn sein Herz — ich will's gestehen,
Ist ein kleiner — Omnibus.

Breslau. Gustav Schneiderreit.

Eine Bekanntschaft im Park von St. James.

(Schluß.)

Eines Abends, als ich in ein Dorf kam, bemerkte ich einen Mann, der sich aus einem Sumpf herauszuarbeiten suchte, und in Gefahr war, darin umzukommen; ich eilte ihm zu Hilfe und rettete ihm das Leben. Es war der Pfarrer des Orts; ich freute mich dieser Bekanntschaft; er dankte mir und wollte fort; ich aber wünschte ihn bis an seine Hausthüre zu begleiten.

Während wir miteinander gingen, that er an mich mehre Fragen, z. B. wer mein Vater wäre, woher ich käme, wohin ich ginge, ob ich ein ehrlicher Kerl wäre u. s. w. Ich gab ihm über alle diese Punkte befriedigende Auskunft, und rühmte ihm besonders meine Mäßigkeit („mein Herr, ich habe die Ehre Ihre Gesundheit zu trinken!“). Um mich kurz zu fassen, er brauchte einen Bedienten, und nahm mich in seine Dienste. Ich lebte drei Monate bei ihm; wir schickten uns aber nicht zusammen. Ich hatte großen Appetit; er gab mir nichts zu essen; ich liebte die hübschen Mädchen, seine Dienstmagd war häßlich und boshaft. Sie hatten unter einander beschlossen, mich auszuhungern; allein ich faßte den festen Entschluß, mich diesem Menschenmord zu widersetzen. Ich verschlang alle frischgelegten Eier, trank alle angebrochenen Bouteillen Wein aus, und was nur eßbar war, das verschwand. Man gab mir drei Schilling sechs Sous auf drei Monate Lohn. Während man mein Geld zählte, machte ich mich reisefertig. Es waren da zwei alte und etliche junge Hühner aufgehangen; um die Mutter nicht von ihren Kindern zu trennen, steckte ich sie alle in meinen Quersack. Nach dieser kleinen Verrichtung erschien ich, den Stock in der Hand und die Thräne im Auge, vor meinem Wohlthäter, um Abschied zu nehmen. Kaum hatte ich dreißig Schritt aus dem Hause gethan, als ich hinter mir schreien hörte: Halt auf, ein Spitzbube! Die Stimme der Magd, die ich wohl erkannte, gab mir Flügel.

Einige Tage darauf begegnete mir eine Truppe herumziehender Komödianten: mein Herz schlug vor Freude bei ihrem Anblick; ich fühlte eine unüberwindliche Neigung zum herumschweifenden Leben. Ich bot ihnen meine Dienste an; sie willigten ein. Das war ein Paradies für mich, in ihrer Gesellschaft zu sein; sie sangen, tanzten, aßen, tranken und wanderten zu gleicher Zeit. Jetzt fing ich erst an zu leben; ich ward ganz und gar ein lustiger Gesell, und lachte von früh bis Abends über die drolligen Einfälle meiner Kameraden. Nach ihrem Geschmack war ich eben so sehr, wie sie nach dem meinigen. Ich machte keine üble Figur, wie Sie sehen, und so arm ich war, so konnte mir doch keine übertriebene Bescheidenheit vorgeworfen werden. Ich bin bezaubert von der herumschweifenden Lebensart; man lebt bald gut, bald schlecht; man ißt, wenn man kann, und man trinkt („der Krug ist leer“) wenn man Etwas zu trinken hat.

Wir kamen nach Tenterden und mietheten da einen Kornboden, um Romeo und Julie mit allem Glanz des Leichenbegängnisses, der Todtengruft und der Gartenscene aufzuführen. Ein Schauspieler vom königlichen Drurylane-Theater sollte die Rolle des Romeo spielen. Ein Mädchen, das noch auf keinem Theater erschienen war, sollte die Julie machen; und ich, ich sollte die Lichter putzen: ein Jeder von uns excellirte in seiner Art. Es fehlte uns Allen nicht an Figur; die Schwierigkeit betraf blos die Kleidung: ich war noch der einzige, der einen Anzug hatte, um einen Charakter zu repräsentiren. Unsere Vorstellung erhielt allgemeinen Beifall; die Zuschauer waren bezaubert von unsern Talenten.

Es giebt eine Regel, die jeder herumziehende Schauspieler beobachten muß, wenn er Glück machen will. Natürlich agiren und sprechen, das heißt nicht spielen. Um in der Provinz zu gefallen, muß man hochtrabend und schwülstig sein, wild die Augen umherrollen lassen, gezwungene Stellungen annehmen, mit einem Wort: das Ansehen eines Besessenen haben; dies sind die unfehlbarsten Mittel zu gefallen.

Da man uns mit Beifallsbezeigungen überhäufte, so war es natürlich, daß ich mir auch einen Theil davon zueignete. Ich putzte Lichter; und wenn ein Saal nicht erleuchtet ist, werden Sie wohl zugeben, verliert das Stück die Hälfte seiner Annehmlichkeit. Wir spielten vierzehn Mal hinter einander, und das Haus war immer voll. Den Abend vor unserm Abschiede kündigten wir ein ausgezeichnetes Stück an, worin wir alle unsre Talente zeigen wollten. Die Preise waren verdoppelt, und wir erwarteten eine beträchtliche Einnahme. Unglücklicherweise mußte den ersten Akteur plötzlich ein heftiges Fieber befallen; die ganze Truppe versammelte sich voll Bestürzung und verwünschte hundert Mal den Akteur, der den unglücklichen Einfall gehabt hatte, gerade jetzt krank zu werden. Ich benutzte diesen Zeitpunkt, und erbot mich, seine Rolle zu übernehmen. Es war eine verzweifelte Lage; mein Antrag wurde daher angenommen. Diesem zu Folge nahm ich meine Rolle in die eine Hand, und mit einem Krug Bier in der andern („mein Herr, Ihre Gesundheit!“) prägte ich meinem Gedächtnisse fünfhundert Verse ein. Mit Erstaunen über meine außerordentliche Fähigkeit, erkannte ich nun wohl, daß mich die Natur zu einem viel erhabenern Amte bestimmt habe, als zu dem eines Lichtputzers; triumphirend eilte ich zu meinen Kameraden, die ich in keine geringe Verwunderung setzte. Ich wiederholte mit ihnen meine Rolle, ich spielte sie zwei Stunden darauf öffentlich, und gewann alle Stimmen für mich. Die Truppe, nicht minder froh als ich, schob ihre Abreise auf, und ließ anschlagen, daß auf Verlangen vieler achtungswürdigen Personen ihr Aufenthalt zu Tenterden noch verlängert werden würde. Ich erschien auf der

Bühne in der Rolle des Bajazet; die Natur schien mich ganz eigentlich für diesen Charakter gebildet zu haben. Ich war groß, hatte eine rauhe Stimme, und mit einem großen Turban, der meine Stirn umkränzte, besaß ich das stolzeste Air eines Muselmanns, den je das Morgenland erblickt hat. Als ich auf der Bühne erschien, mit den Ketten rasselnd, rauschte mir der lauteste Beifall entgegen. Nun milderte ich meine Blicke, und mit einem anmuthigen Lächeln blieb ich in einer tiefen Verbeugung gegen die Zuschauer stehen, die ihr Applaudissement verdoppelten. Da die Rolle des Bajazet äußerst leidenschaftlich ist, so hatte ich die Vorsicht gehabt, mit drei großen Gläsern Branntewein meine Lebensgeister zu stärken. („Aber es ist nichts mehr im Kruge.") Das Feuer, das ich in meine Deklamation legte, läßt sich nicht beschreiben: Tamerlan war gegen mich nur ein Einfaltspinsel. Von Zeit zu Zeit wollte er seiner Stimme mehr Nachdruck geben, aber ich schlug sie schnell genug durch die gewaltige Energie nieder, mit der meine Deklamation der seinigen überlegen war. Meine Gestikulation war übrigens bewundernswürdig. Was für tausenderlei Stellungen! Welch Freudengeschrei erscholl überall, als ich die Arme über die Brust kreuzte! Ich hatte bemerkt, daß dies in Drurylane einen ausnehmenden Effekt machte; mit einem Worte, mein Ruhm war unbegrenzt, und ich wurde fast vergöttert. Die Damen von Tenterden kamen zu mir, um mir wegen meiner Talente schmeichelhafte Komplimente zu machen; die einen lobten meine Stimme, die andern priesen meine Figur. Auf Ehre, sagte eine von ihnen, er wird bald einer der beliebtesten Schauspieler in Europa werden; das kann ich Ihnen sagen, und ich verstehe mich darauf in Etwas.

Ein Schauspieler ist nicht unempfindlich für die ersten Lobeserhebungen, und empfängt sie, wie eine Gunstbezeugung; aber wenn man sie verschwenderisch austheilt, so hält er sie für einen Tribut, den sein Verdienst abnöthigt. Weit entfernt für die Lobsprüche zu danken, mit denen man mich überhäufte, lächelte ich mir selbst Beifall zu, und hatte oft das Selbstgefühl, trotzig zu sein bis zur Unhöflichkeit. Ich gestehe Ihnen, daß ich für meine Insolenz genug habe büßen müssen, wie Sie sogleich hören werden. Wir verließen endlich das liebe Tenterden, wo die Damen auf Ehre sehr gute Richter über Theaterstücke abgeben, und noch besser die Verdienste der Schauspieler zu würdigen wissen. („Auf! mein Herr, lassen Sie uns die Gesundheit dieser Damen trinken!") Ich kam in ihre Stadt als Lichtputzer, ich verließ sie als Held. So geht's in der Welt; heute Laquais, morgen ein vornehmer Herr!

Ich könnte noch viel über diesen wahrhaft erhabenen Gegenstand hinzusetzen; allein wir wollen nicht weiter vom Glück und von seinen Launen sprechen; das würde uns nur hypochondrisch machen. Von Tenterden gingen wir nach Newmarket, einem Ort, der durch seine Wettrennen und durch die Raserei der Wetten berühmt ist. Hier spielte ich die ersten Rollen und glänzte darin, wie gewöhnlich; ich bin gar wohl überzeugt, ich würde daselbst lange Zeit für den ersten Akteur der Welt gegolten haben, ohne ein grausames Ereigniß, das ich Ihnen erzählen will.

Ich entzückte alle Damen, als ich die Rolle des Sir Harry Wildair spielte. Als ich meine Dose herauszog, hallte das ganze Haus von den schmeichelhaftesten Zeichen der Bewunderung wieder; aber als ich dem Rathsherrn Stockschläge gab, da hätten Sie alle Damen in ein konvulsivisches Lachen ausbrechen sehen können.

In Newmarket fand sich eine verwünschte Provinzialin, die neun Monate in London gelebt hatte, und aus diesem Grunde ein Orakel des Geschmacks zu sein sich anmaßte, dem man zu Newmarket folgen müßte. Man sagte ihr von meinen Talenten, Jeder erhob mich bis in die Wolken, und doch wollte sie alles Urtheil zurückhalten, bis sie mich selbst gesehen hätte. Sie könnte nicht begreifen, sagte sie, daß ein herumziehender Komödiant (verzeihen Sie ihr den Ausdruck) zu etwas anderm taugen sollte, als die tödtlichste Langeweile zu machen. Sie betäubte alle Gesellschaften mit den Lobsprüchen, die sie Garrick machte, und sprach von nichts als von dem Theater und den Schauspielern in London. Endlich beredete man sie in's Schauspiel zu kommen, und man meldete mir heimlich, daß ich bei meinem Spiel diese furchtbare Richterin vor mir haben würde. Diese Nachricht machte mich nicht im mindesten verlegen. Ich erschien auf der Bühne mit freiem unbefangenen Anstande, die eine Hand in den Beinkleidern, die andre in der Weste, so wie die berühmtesten Schauspieler von Drurylane. Aber weit gefehlt, die Blicke auf mich zu ziehen, bemerkte ich, daß alle Zuschauer nur aus den Augen der neun Monate in London gewesenen Provinzialin zu erforschen suchten, ob sie mir zuklatschen oder mich auszischen sollten. Ich öffnete meine Dose, ich nahm Tabak, die Provinzialin behauptete einen ernsten Blick, der mich versteinerte und sich über alle andre Gesichter verbreitete. Ich zerbrach umsonst meinen Stock auf den Achseln des Rathsherrn, die Provinzialin zog die ihrigen in die Höhe, und das ganze Publikum that das Nämliche. Endlich fing ich mit der schönsten Anmuth von der Welt zu lachen an; ich war nicht glücklicher. Ich gestehe, daß ich in diesem Augenblick völlig außer Fassung kam. Mein erzwungenes Lachen war nichts weiter als eine Grimasse, und während ich mich in die Seiten schlug, um die Lustigkeit auszudrücken, las man in meinen Augen die tiefste Traurigkeit. Mit einem Worte, die Provinzialin kam in's Schauspiel, um üble Laune zu haben, die hatte sie, und mein Ruf nahm ein Ende, und — der Krug ist leer.

Auflösung der dreisylbigen Charade im vorigen Stücke:

Andante.

Reise um die Welt.

*** Sehr häufig werden Leute, die mit der Nadel zu thun haben, und auch die, welche von solchen abstammen, zur Zielscheibe läppischen Witzes gebraucht, indem man ihnen weiß Gott was alles zumuthet und auf der andern Seite wieder abspricht. Es geschieht dies aber sehr oft mit Unrecht. Kleidermacher und ihre Abkömmlinge können mit eben den Talenten und Fähigkeiten begabt sein, wie andere Menschen, und es gab und giebt derselben nicht wenige, die sich entweder durch Gelehrsamkeit, durch Muth oder in Künsten auszeichneten und noch auszeichnen. Dahin gehören: die Mathematiker Gottfried Kirch und Lambert, der Arzt Johann Heinrich Schulze, der Professor der Physik Johann Wilhelm Faber, der Conrector Johann Friedrich Färber, der Prediger Peter Werner, der geheime Hofrath Jung (Stilling), die Dichter Olearius, Gabriel Dayka und Blomfield, der Reisende und Sprachforscher Rask, die Maler Joseph und Kaspar Dorn, die Musiker G. Gebel, Johann Sedlaczek, Wetzke und der Bildhauer Schadow; dahin gehört auch der russische General Derflinger; wie auch der Meister Kornberger, der dem in Wien im Jahr 1462 belagerten Kaiser Friedrich IV. unter tausend Gefahren Lebensmittel zubrachte, und der Bruder des Generals Kleber, der im Jahr 1813 bei Leipzig unter dem stärksten Kugelregen mehre Pulverfässer und Munitionswagen bei Seite schaffte, um eine etwaige Feuersbrunst zu verhüten.

*** Der englische Geschichtsschreiber Ferguson äußert in seinen Schriften: „In Versammlungen, die aus Menschen von verschiedenen Anlagen, Gewohnheiten und Fassungskräften zusammengesetzt sind, könnte nur eine übermenschliche Einwirkung Uebereinstimmung in jedem wichtigen Punkte hervorbringen. Bei verschiedenen Meinungen und Ansichten wäre es unredlich, sich des Streites zu enthalten; daher denn das Lob der Einhelligkeit als eine Gefahr für die Freiheit betrachtet werden muß. Man kann sie nur mit der Gefahr wünschen, an ihre Stelle die schlaffe Gleichgiltigkeit für das gemeine Wohl, die Käuflichkeit derer, welche die Rechte des Vaterlandes vertreten, oder die Knechtschaft anderer eintreten zu sehen, die unbedingt einem Führer folgen, der nun einmal ihren Geist unterjocht hat. Die Liebe des gemeinen Wesens und die Achtung gegen seine Gesetze — das sind die Punkte, in denen die Menschen zusammen stimmen müssen; aber wenn bei streitigen Gegenständen unabänderlich die Meinung eines Individuums oder einer Partei angenommen oder befolgt wird, so muß man die Sache der Freiheit schon für verrathen halten."

*** In St. Louis, einer Stadt des Staats Missouri in den vereinigten Staaten, erscheint seit fünf Jahren unter der Redaktion Wilhelm Webers, eines aus Altenburg gebürtigen deutschen Flüchtlings, eine deutsche Zeitung: „der Anzeiger des Westens." Die Zeitung ist deutlich und gut gedruckt, sie ist drei Fuß lang und zwei Fuß breit. Auf dem Titel, rechts, steht das Motto: „Wer die Sache des Menschengeschlechts als Seine betrachtet, nimmt an der Götter Geschäft, nimmt am Verhängnisse Theil." Links steht das Motto: „„„Dies ist einer von Uns; dies ist ein Fremder!""" „so sprechen niedere Seelen. Die Welt ist nur ein einiges Haus."

*** Thiers, der in der Berliner Conversation als das dritte Wort immer Hegel hörte, hielt dies für die Bezeichnung eines Nationalgerichts. Er bestellte bei dem Kellner seines Gasthofes eine Portion Hegel. Glücklicherweise war der Kellner auch Hegelianer und löste das Mißverständniß auf. — Unter jenen, welche sich bei Herrn Thiers in Berlin zur Vorstellung meldeten, war auch Herr Cerf, der Direktor des Königsstädter Theaters. Dieser soll, da er als Theater-Direktor pensionirt wird, bei Thiers um eine Professur der deutschen Sprache an der Pariser Universität nachgesucht haben.

*** Schon Lichtenberg sagt: „Ist es nicht sonderbar, daß man über heimliche Sünden überall öffentlich schreiben kann, aber über öffentliche immer heimlich schreiben muß, wenn man nicht eingesteckt sein will?"

*** Ein Reicher zeigte einst einem Philosophen seine kostbaren Juwelen. Schönen Dank für dies herrliche Geschenk! sagte der Philosoph. Ich schenke sie Ihnen ja nicht, versetzte der Reiche. Sie wollen verzeihen, Sie schenken sie mir freilich; denn ich beschaue sie eben so gut wie Sie, und habe daher auch davon denselben Genuß.

*** Ein arabischer Sinnspruch lautet: Nicht nur für Deine eignen Bedürfnisse mußt Du sorgen, sondern auch für die der Deinigen. Bedenke, daß Du Deinem Vater Deine Schuld bezahlen, und Deinem Sohne leihen mußt.

*** Als in einer Gesellschaft erzählt wurde, daß jetzt die Werke Friedrichs des Großen herausgegeben werden, bemerkte ein Oesterreicher: da werden die Wiener halter froh sein, daß sie Schlesien wieder bekommen.

*** In einer Gesellschaft wurde von einem berühmten Naturforscher erzählt, daß er seine Tante secirt habe. Eine der anwesenden Damen wunderte sich in den lautesten Ausdrücken des Mißfallens über die Gefühllosigkeit des Anatomen. Einer der Anwesenden suchte sie mit der Bemerkung zu beruhigen: „Sie müssen bedenken, die Tante war todt!"

*** Man fragte einen Irländer, der sein Reitpferd verkaufen wollte: Ist Ihr Pferd furchtsam? — Nicht im Geringsten, erwiederte der Gefragte; es hat mehre Nächte ganz allein im Stalle gestanden.

*** Eine Bürgersfrau, deren Kind im Fieberdelirium lag, sagte zum Arzte: O, Herr Doktor! Sie hätten die Kleine nur diese Nacht hören sollen! sie hat irre geredet, gerade wie eine erwachsene Person.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

№ 116.

Am 28. September 1841.



Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Hoffnungen.

(Fortsetzung.)

Aber was, in aller Welt Namen, sprach ich noch einmal zu mir, hilft das Grübeln? und wiederum bemühte ich mich alle trüben Gedanken zu verscheuchen. — Wenn doch eine Christenseele heute Abend zu mir kommen wollte! Wer es auch sei, Freund oder Feind, Alles würd' ich dieser Einsamkeit vorziehn; und sollte es selbst ein Bewohner der Geisterwelt sein, er wäre — willkommen. Doch was war das? Dreimal klopfte es an die Thür. Ich will doch nicht glauben . . . . Wiederum dreimal! Ich ging und öffnete. Niemand war zu sehen, nur der Wind zog heulend in den Treppen umher. Eiligst verschloß ich die Thür, steckte die Hände in die Taschen und ging eine Weile auf und nieder. Da schien es mir, einige Augenblicke darauf, als hörte ich einen Seufzer. Ich lauschte; wiederum seufzte es, ganz deutlich, und noch einmal, so tief und klagend, daß ich in heimlicher Angst ausrief: „Wer da?" Keine Antwort.

Ich sann noch über den sonderbaren Ton nach, als ein schrecklicher Lärm, der sich, wie es mir schien, von dem Boden bis in den Keller verzog und mit einem fürchterlichen Stoß an meiner Thür endigte, meiner Unentschlossenheit ein Ende machte. Ich nahm das Licht, einen Stock und ging hinaus. Eine weiße riesenhafte Gestalt schwebte vor mir; plötzlich fühlte ich mich von einem Paar starken Armen heftig gepackt. Ich rief um Hilfe und wehrte mich so tapfer, daß sowohl ich als mein Gegner zu Boden stürzten, doch so, daß ich oben zu liegen kam. Wie ein Pfeil erhob ich mich, um Licht herbeizuschaffen, als ich über irgend einen Gegenstand strauchelte. Ich glaube, daß mich jemand an den Beinen faßte, genug ich fiel zum zweiten Male, stieß mit dem Kopf an die Ecke des Tisches und verlor das Bewußtsein, während ich noch ein ärgerliches Geräusch zu vernehmen glaubte, das einem Gelächter sehr ähnlich kam.

Als ich die Augen aufschlug, begegnete ihnen ein blendender Lichtschein. Ich schloß sie wieder, lauschte einem unverständlichen Geflüster, öffnete sie von Neuem ein wenig und versuchte, die mich umgebenden Gegenstände zu unterscheiden. Diese aber erschienen mir so räthselhaft und sonderbar, daß ich zu befürchten anfing, mein Verstand hätte durch den Fall gelitten. Ich lag auf einem Sopha, und — nein! ich täuschte mich wirklich nicht, das holde Mädchen, dessen Bild unaufhörlich meinem Geiste vorschwebte, stand wirklich vor mir und legte mit einem rührenden Ausdrucke von Theilnahme Essigumschläge um meinen Kopf. Ein junger Mann, dessen Züge mir bekannt schienen, hatte meine Hand erfaßt. Ich bemerkte nun auch einen dicken Herrn, einen dito magern, die Frau, die Kinder, und in einem fernen Schimmer sah ich das Paradies des Theetisches; kurz ich befand mich durch einen Geniestreich des

Schicksals mitten im Kreise der Familie, die ich vor einer Stunde noch mit so lebhafter Theilnahme betrachtet hatte.

Als ich vollends zur Besinnung gelangt war, umarmte mich der junge Mann mehrmals mit soldatischer Heftigkeit.

Erkennst Du mich denn durchaus nicht mehr? rief er aus, verdrießlich, mich an Leib und Seele wie eine Statue zu sehen. Hast Du denn so ganz August D. vergessen, dessen Leben Du jüngst mit der Gefahr Deines eigenen gerettet? Sieh hier meinen Vater, meine Mutter und meine Schwester Wilhelmine!

August's Vater aber, mit einem dröhnenden Faustschlage auf den Tisch, rief dazwischen:

Und deßhalb, weil Sie das Leben meines Sohnes gerettet, weil Sie ein von Grund aus braver, tüchtiger Kerl sind, weil Sie selbst hungern, um Andere zu speisen, deßhalb sollen Sie das Pastorat in H. haben. Doch nein, nicht deßhalb allein, unterbrach er sich selbst und meine beiden Hände in seiner mächtigen einen fassend, rief er seelenvergnügt: „Herzensjunge — denn jetzt muß ich Dich dutzen — hat denn Dein Papa Dir nie von dem Leichtfuß D. erzählt, dessen Tollheiten er sein ganzes, späteres Mißgeschick zuzuschreiben hat? Ich bin's ja, der seiner Diana Nachkommenschaft von ihm taufen ließ. Komm, Kassandra, Enkelin meiner Diana, komm, schrie er und zog einen schönen Pudel bei den langen, zottigen Ohren hervor, und bedanke dich bei dem Herrn, dessen Vater sich so ehrenwerth Deines Geschlechtes angenommen." Kassandra jedoch, mit einem prophetischen Blicke auf die Liebkosungen ihres Gebieters, zog sich scheu unter den Sopha zurück, und wirklich erreichte sie noch ein kräftiger Fußtritt auf ihrem Rückzuge. „Ja, ja, ich war's, wiederholte der alte Herr mit einem gewissen Stolze; doch ich hätte Alles wieder gut gemacht, wenn nur Dein Papa nicht den vertrakten Eigensinn besessen hätte, niemanden seine Noth zu klagen. Ich zog hierhin, er dorthin; wir blieben gute Freunde, aber wußten nichts von einander, und so bin ich bis zum heutigen Tage in seiner Schuld geblieben, aber ich will sie mit Wucher abtragen, — wenn ich's kann, sprach er leiser, und seine Stimme klang bewegt — und darum sollst Du für's Erste Prediger in H. werden, denn das jus patronatus ist mein, mußt Du wissen!"

Eine geraume Zeit vermochte ich weder zu denken, noch zu sprechen, und bevor durch tausend Erklärungen Alles zur Erklärung kam, hatte ich noch nichts Anderes gefaßt, als daß Wilhelmine nicht August's . . . . daß Wilhelmine August's Schwester war.

Letzterer war diesen Abend von einer Reise in Angelegenheiten des Seemessungs-Corps nach Hause zurückgekehrt. Das Schicksal hatte mir im vorigen Sommer das Glück gewährt, ihn aus einer Gefahr zu retten, in welche ihn Jugendhitze und Uebermuth gestürzt hatten. Seitdem hatte ich ihn nicht gesehen und auch früher nur flüchtig seine Bekanntschaft gemacht, auf der Universität mit ihm ein Schmollis getrunken und dann meinen lieben Confrater vergessen.

Er hatte jetzt mit dem leicht erregten Enthusiasmus der Jugend seiner Familie diesen Umstand erzählt, nebst manchem andern, was er von mir wußte und nicht wußte. Der Vater stutzte bei Nennung meines Namens, erfuhr durch August meine ziemlich bekannte Lebensgeschichte, und im Eifer der Wiedervergeltung beschloß er, (nachdem er schon früher — wie ich später erfuhr — aus seinem Fenster einige barmherzige Anmerkungen über meine mageren Diners gemacht hatte,) mich aus dem Schooße der Armuth auf die höchsten Gipfel des Glückes zu erheben. Der entzückte August wollte mir auf der Stelle dieses Glück verkünden, und um zugleich seine Lieblingsneigung, Allarm zu machen, zu befriedigen, verwandelt er sich auf meiner Treppe in ein Gespenst. Diese Liebhaberei hatte zwar für mich eine starke, wenn auch nicht gefährliche Verletzung am Kopfe zur Folge, versetzte mich aber zugleich, wie mit einem Zauberschlage, über die Straße, aus der tiefsten Finsterniß in das hellste Licht. Tausend Mal bat mich der gute Junge, ihm seine Unbedachtsamkeit zu vergeben, und tausend Mal versicherte ich ihn, die Sache sei nicht der Rede werth, und wahrlich, das Pastorat war ein Balsam, der eine noch größere Verwundung hätte unfühlbar machen können.

Erstaunt und ein wenig verlegen, erkannte ich jetzt, daß das Ohr und die Schulter, deren Besitzer so schrecklich in den Brotkorb gegriffen und über den ich meine Galle ausgelassen hatte, gerade August's Vater und meinem Patrone angehörten. Der dicke Herr, der auf dem Sopha saß, war Fräulein Wilhelminens Oheim. (Schluß folgt.)

Ueber das Dampfboot „der Pfeil."

Es ist in mehren öffentlichen Blättern die Meinung geäußert, daß es nicht ganz gefahrlos sei, die Fahrt auf dem Dampfboot „der Pfeil" nach und von Fahrwasser zu machen, da es, wenn viele Passagiere sich darauf befinden, sehr schwanke und eine Möglichkeit vorhanden sei, daß es umschlagen könnte, und diese Besorgniß hat sich auch in Danzig selbst hie und da hören lassen.

Eine solche Ansicht hat sich aber bereits durch die Erfahrung widerlegt, da selbst, als das Dampfschiff mit 250 Personen besetzt war — die größte Zahl, für die Raum vorhanden ist — es sich vollkommen bewährte, indem es beim Schwanken noch stets soviel Bord behielt, daß ein Umschlagen nicht möglich war.

Das Schwanken entsteht, wenn sich auf der einen Seite eine bedeutend größere Anzahl von Personen befindet, wie auf der andern, und die Kajüten leer sind. Es wird hauptsächlich beim Abgehen stattfinden, wo die Passagiere im Allgemeinen mehr geneigt sind, sich auf der Seite des Landungs-Platzes zu halten, und durch das Besteigen, und bevor jeder sich seinen Platz gewählt hat, dem Schiffe eine Bewegung mitgetheilt wird; bald nachher auf der Fahrt gleicht sich dasselbe aber aus. Bei dem größten Schiffe wird unter solchen Umständen dieses unvermeidlich, und muß hier noch bemerkt werden, daß bei einem Versuche, um zu ermitteln, welche Last das Dampfschiff auf einer Seite tragen könnte, 60 Centner (das Gewicht von 40 Personen)

hingelegt und der auf dieser Seite sich befindende Kessel mit Wasser gefüllt ward, während der Kessel auf der andern Seite leer blieb, diese Last kein merkliches Neigen nach dieser Seite hervorbrachte.

Der Pfeil ist auf einem Kiele — die Behauptung, daß er einen flachen Boden habe, beruht auf einem Irrthum — gebaut und daher geeignet Seereisen zu machen. Wäre er, wie die Schwalbe in Elbing, in England gebaut, so würde man nicht angestanden haben, ihn, ebenso wie diese, über See herzuschicken.

Als Ballast dient dem Schiffe hauptsächlich die Maschine, deren Gewicht allein 25 Last ist, was für ein Segelschiff von 80 Last mit hoher Takelage als Ballast ausreichen würde. Es kommt hiezu noch das Gewicht des Kohlen-Vorraths wie auch des Wassers in den Kesseln und der Cisterne, und kann demnach das Schiff nicht umschlagen. Der Ausbau bei den Rädern würde dieses sogar noch schlimmsten Falls aufhalten, wie es die Flügel bei dem Schlitten thun.

Außerdem ist das Schiff auch nicht, was man in der Seesprache „rank" nennt, denn Schiffe, die mit diesem Ausdrucke bezeichnet werden, haben eine große Neigung, auf der Seite liegen zu bleiben, was sich beim Pfeil nicht bemerkbar gemacht hat.

Durch den Bau des Schiffes läßt es sich auch in wissenschaftlicher Hinsicht beweisen, daß das Umschlagen fast nur in gar nicht vorherzusehenden Fällen, z. B. bei Stürmen auf der hohen See, wo auch andere Schiffe kentern, aber auf dem ruhigen Strome, niemals möglich ist, indem der Schwerpunkt sich unter der Wasserfläche befindet und das Schiff nur halb so hoch wie breit ist.

Allein dieser Beweis würde mathematische Berechnungen voraussetzen und nur Technikern verständlich sein, daher übergehen wir ihn, und dürfte das Angeführte zur Beruhigung der verzagten Gemüther in Danzig und zur Widerlegung jener Behauptungen in auswärtigen Blättern genügen. Daß es aber eine höchst angenehme Fahrt ist, auf dem klaren Spiegel des Stroms, in den lachendsten Gegenden und in heiterer Gesellschaft, nach Fahrwasser hinunter zu gleiten, daß dieses und die Westerplate durch den Pfeil ein neues Leben bekommen, und daher das Danziger Publikum den Erbauern desselben nicht genug danken kann, ist wohl zweifellos. Kr.

Aus der Provinz.

In dem Wirthshause des nahe gelegenen Ritterguts Zigahnen bei Marienwerder kehrte vor etwa vierzehn Tagen ein wandernder Handwerksgeselle ein, um zu rasten und sich durch Speise und Trank zu erquicken. Da gesellte sich zu ihm ein Mensch, der angeblich nach Marienburg (die entgegengesetzte Tour von der, welche der Geselle als die seinige bezeichnete) gehen wollte, um daselbst als Tagelöhner Arbeit zu suchen; als der Erstere aufbrach, machte sich auch der Zweite auf und schlug denselben Weg ein, die Bemerkung hinwerfend, er könne ja auch nach Graudenz gehen, es sei ganz gleich, wo er Arbeit finde und Geld verdiene, und so ginge er ja auch in guter Gesellschaft, was dem Andern auch Recht zu sein schien. Bald darauf fand man den Handwerksburschen in einiger Entfernung vom Dorf und Wege liegen, aller Sachen und sogar der angehabten Kleider total beraubt; die angestrengten Versuche riefen den Unglücklichen in's Leben zurück, und er fand so viel Kraft, jenen Arbeitsuchenden als seinen Mörder anzugeben, der ihn mit einem Steine niedergeschlagen hatte. Noch hat man des Letzteren nicht habhaft werden können.

(Marienw. Mittheilungen.)

Kajütenfracht.

— Das Danziger Intelligenz-Blatt vom 16. September bringt folgende Annonce: Einem geehrten Publiko erlaube ich mir bei Errichtung als Stuben-Decorateur nach Arabischem, Persischem, Maurischem, Chinesischem, Byzantinischem, Pompejanischem und Hetrurischem Style, mit der Zusicherung reeller Bedienung mich ganz ergebenst zu empfehlen. x. x.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus (Dr. Lasker.)

Druck und Verlag von Fr. Sam. Gerhard in Danzig.

Literarische Anzeigen.

Die hier angezeigten Bücher sind durch die **Buch- und Kunsthandlung** von **Fr. Sam. Gerhard in Danzig** zu beziehen.

Bei **George Westermann** in Braunschweig ist erschienen:

Die

Fortsetzung von C. v. Rotteck's Allgemeiner Geschichte

10. und 11. Band,

Geschichte der letzten 25 Jahre

von

K. H. Hermes.

50—60 Bogen in 2 Bänden oder 8—10 Lieferungen gr. 8. Subscr.-Preis à Lief. 7½ Sgr.

Im Verlage der **Winter**'schen Buchhandlung in Nürnberg erscheint im Wege der Unterzeichnung:

Schiller's dramatischer Nachlaß.

Nach dessen vorliegenden Plänen ausgeführt.

In zwei Bänden.

Inhalt:

1.	2.
Der Menschenfeind. Ein Schauspiel in 5 Aufzügen.	**Die Kinder des Hauses.** Ein Schausp. in 5 Aufzügen.
Die Maltheser. Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen.	**Warbeck.** Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen.

Die Verlagshandlung hofft den Wünschen vieler Besitzer der Schiller'schen Werke zu entsprechen, wenn sie der Lesewelt und den Verehrern der Schiller'schen Muse diese dramatischen Arbeiten aus der Feder eines rühmlich bekannten und in den Genius des unsterblichen Dichters tief eingedrungenen Literaten, der gleichzeitig mit den Anforderungen der Bühne genau vertraut ist, darbietet, und so auf diese Weise sowohl zur Bereicherung der deutschen Literatur, als des deutschen Theaters, beiträgt.

Jeder Freund des erhabenen Dichterfürsten hat gewiß wohl selbst die geistreichen Pläne zu den vier von Schiller nicht ausgeführten dramatischen Werken mit Vergnügen gelesen, dem sich nur das schmerzliche Gefühl beimischte, daß uns der Tod zu bald den großen Meister entriß, ehe wir aus seiner Feder des Begonnenen Vollendung, und mit ihr neue Gebilde von höchster Schönheit erhalten konnten.

Der Verfasser, der sich schon seit mehreren Jahren mit besonderer Vorliebe der Bearbeitung dieser Stoffe hingegeben hat, fand sich endlich bewogen, im Vertrauen auf die Theilnahme des deutschen Publikums, das sich mit Enthusiasmus für Alles interessirt, was Deutschlands größten Genius betrifft, seine Arbeit der Oeffentlichkeit zu übergeben, und wir laden das verehrliche Publikum, namentlich die Besitzer der Schiller'schen Werke, zu zahlreicher Theilnahme auf diese

Neue Supplemente zu Schiller

hiemit ergebenst ein.

Um allen Wünschen zu entsprechen, erscheinen von diesem Werken **zwei** Ausgaben.

1) **Im größten Oktav** für die Besitzer der Schiller'schen Werke in **Einem** Bande.

Diese Ausgabe erscheint auf einmal elegant geheftet zu dem Preis von 2 Thlr.

2) **In Taschenformat**, sich genau der neuesten Cotta'schen Ausgabe in zwölf Bänden anschließend.

Diese zwei Bände erscheinen in vier brochirten Lieferungen, deren jede ein Schauspiel enthält, die Lieferung à 11½ Sgr.

Freunden illustrirter Ausgaben liefern wir vier prachtvoll in Stahl gestochene Titelkupfer, Scenen aus den Schauspielen bietend, und zwar, zur Taschenausgabe passend, um nur 10 Sgr.; zur Ausgabe im größten Oktavformat um 20 Sgr.

Verfasser und Verleger werden Alles aufbieten, ein Werk, Schiller's Manen würdig, zu liefern.

Bei **J. Scheible** in Stuttgart ist erschienen und à 7½ Sgr. zu haben:

Das

kleine Universum

für

Erd-, Länder- und Völkerkunde.

Ein Bilderwerk

in interessanten Ansichten.

Erste Lieferung des zweiten Jahrgangs.

(Zwölf Stahlstiche.)

Wahrhaft schön und so billig, wie kein anderes Werk seit Erfindung des Stahlstiches.

So eben ist bei **Heinrich Franke** in Leipzig erschienen:

Dr. E. Kley,

Katechismus der mosaischen Religionslehre.

Dritte völlig umgearbeitete Auflage. Preis geh. 5 Sgr.